

Der Grenzbote.

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonntagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Ausrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf. Fernsprecher Nr. 14. Hierzu Sonntags die illust. Gratisbeilage „Der Zeitpiegel“. Fernsprecher Nr. 14.

N^o 168.

Sonnabend, den 22. Juli 1905.

Jahrg. 70

Alle hier zuziehenden **Ausländer** und deren Familienangehörige haben sich innerhalb 7 Tagen nach dem Zuzuge impfen zu lassen, wenn sie nicht durch Impfschein oder Militärpaß nachweisen, daß sie in den letzten 10 Jahren entweder einmal mit Erfolg oder zwei Mal ohne Erfolg geimpft sind oder die Blatternkrankheit überstanden haben.

Dieser Nachweis ist bei der hiesigen Meldeamtstelle abzugeben.

Uebertretung dieser Vorschrift wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., bez. Haft bis zu 3 Tagen geahndet, auch kann der impfpflichtige ungehorsame Ausländer ausgewiesen werden. Adorf, den 14. Juli 1905.

Der Stadtrat.

Donnerstag, den 27. d. M., vorm. 10 Uhr

sollen in hiesiger Ratsexpedition einige Coupons Luststickerei, 1 Kinderwagen und verschiedene andere Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Ein Verzeichnis der zu versteigernden Gegenstände hängt an der Tafel im Vorraum der Polizeiwache aus.

Adorf, den 21. Juli 1905.

Der Stadtrat.

Politische Rundschau.

Nyland, 20. Juli. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ traf gestern mittag 12 Uhr vor Nyland ein. Das Wetter war gestern recht wechselnd. Heute früh 7,45 Uhr unternahm Seine Majestät einen Spaziergang. Seine Majestät gedenkt heute vormittag auf einem hierzu gemieteten Dampfer die Fahrt den Angermannsee hinauf zu unternehmen. Auch heute ist das Wetter sehr zweifelhaft. An Bord ist alles wohl.

Minden (Westfalen), 20. Juli. Bei einer Schießübung des 15. Infanterie-Regiments wurde aus Versehen der Gefreite Heine durch die Brust geschossen. Er war, nachdem Zeichen zum Beginn des Schießens bereits gegeben worden war, nochmals vorgetreten. In demselben Augenblick fiel ein Schuß, der Heine in die Brust traf. Der Gefreite wurde schwerverletzt ins Lazarett geschafft.

Böln, 20. Juli. Gestern abend fanden hier sechs große zahlreich besuchte Volksversammlungen statt, in welchem die gegenwärtige Fleischteuerung und die Mittel zur Herbeiführung normaler Verhältnisse besprochen und beschlossen wurde, das Stadterordneten-Kollegium zu ersuchen, durch den Oberbürgermeister die Initiative zum Vorgehen der Stadt zur Herbeiführung der Aufhebung der Grenzsperrung zu ergreifen. Außerdem wurde das Stadterordneten-Kollegium ersucht, eine Fleischversorgung der Stadt durch die städtische Verwaltung zu organisieren, wie es durch die Stadterwaltung von Wien in letzter Zeit mit gutem Erfolge geschehen sei.

Wien, 20. Juli. Aus Galatz wird hierher berichtet, daß fünfzehn frühere Matrosen vom „Potemkin“, welche in einer Fabrik der deutschen Firma Götz dortselbst als Arbeiter eingetreten waren, von russischen Agenten auf dem russischen Dampfer „Wesnape“ zu einem Zechgelage verleitet, dabei berauscht gemacht und dann zu Schiff auf der Donau über die Grenze zu dem nächsten russischen Hafen Kemi gebracht wurden. Dort wurden sie den russischen Behörden ausgeliefert.

Zu schweren Unruhen hat die Frage der städtischen Verbrauchsabgaben, die in Spanien noch in weitestem Maße bestehen, in der Stadt Salamanca geführt. Es kam zu einem regelrechten Volksaufstand, als der Stadtrat von Salamanca darüber beriet, ob der Dktroi von der Stadt verwaltet oder einem Pächter übergeben werden sollte. Eine wütende Menge drang in den Beratungssaal. Der Bürgermeister und mehrere Stadträte wurden verwundet. Der republikanische Stadtrat Martinez Viera, dessen Kopf der Pöbel verlangte, sprang vom Fenster 12 Meter tief auf die Straße hinab und erlitt verschiedene Knochenbrüche. Die Menge wollte ihn fortzuschleppen, als ihn Gendarmen noch

rettete. Sein Zustand ist bedenklich. Neue Unruhen werden befürchtet.

London, 20. Juli. Der Daily Telegraph meldet aus Peking, daß weitgehende politische Reformen in China eingeführt werden sollen. Der Bizetkönig Juan Shitai habe bereits einen Reformentwurf ausgearbeitet. Dieser schlägt u. a. vor: Allgemeiner Schulzwang, Militärpflicht für jeden männlichen Chinesen, größere Autonomie der Lokalbehörden, staatliche Verpflegung der Armen. In der „Ball-Mall-Gazette“ wird ausgeführt: China habe bereits jetzt an seiner Grenze eine von Japanern und auf den japanischen Militärschulen ausgebildeten Chinesen befehligte Armee, die im Ernstfalle die Welt durch ihre Leistungen in Erstaunen setzen würde. Seit mindestens vier Jahren seien zahlreiche japanische Offiziere bei der Heranbildung einer chinesischen Armee nach modernem Vorbilde tätig, unterstützt durch eine große Anzahl japanischer Unteroffiziere, die dafür sorgten, daß auch wirklich der Geist japanischer Leistungsfähigkeit und Gründlichkeit in der neuen chinesischen Armee herrschen werde. Namentlich sei bemerkenswert, daß viele Söhne vornehmer chinesischer Familien sich der Offiziers-Laufbahn widmeten.

London, 20. Juli. Der Berichterstatter des Daily Chronicle in Washington meldet, daß die Frage eines Waffenstillstandes zwischen Präsident Roosevelt und dem japanischen Gesandten in Washington, Takahira, besprochen wurde. Die Haltung der japanischen Regierung gegenüber der Frage des Waffenstillstandes hängt von der Haltung des Zaren gegenüber der größeren Frage der Friedensbedingungen ab. Falls der Gang der Friedensverhandlungen zeigt, daß der Zar im allgemeinen den japanischen Bedingungen günstig gegenübersteht, dürfte die japanische Regierung nicht abgeneigt sein, einen Waffenstillstand zu bewilligen. Sollte aber der Gang der Friedensverhandlungen zeigen, daß die russische Regierung nur Zeit für militärische Bewegungen gewinnen will, wird Japan einen Waffenstillstand ablehnen. — Aus Tokio wird gemeldet, daß Japan 3,2 Milliarden Mark für Kriegszwecke ausgegeben hat.

London, 20. Juli. Der Kapstädter Korrespondent der Times meldet: In amtlichen Kreisen seien Erhebungen angestellt worden bezüglich der in deutschen Blättern enthaltenen Angaben, daß die Bevölkerung der Kapkolonie die Eingeborenen gegen die Deutschen unterstütze, und bemerkt hierzu: Abgesehen von der Tatsache, daß hier kein allgemeine deutsch-indische Stimmung herrscht, ist die Beförderung von Waffen und Munition an die Eingeborenen unmöglich. Besonders seit dem südafrikanischen Krieg sind die Bestimmungen über das Waffentragen außerordentlich streng; für jede Waffe, die jemand im Besitz hat, ist ein Erlaubnischein er-

forderlich. Solche Erlaubnischeine werden nur an zuverlässige Personen verabsolgt. Es gibt infolgedessen keine Niederlagen, aus welchen die Eingeborenen sich mit Waffen versorgen könnten.

Petersburg, 20. Juli. Ein Attentat gegen Pobjedonoszew wurde auf dem hiesigen Bahnhofe beim Einlaufen des Zuges aus Jaroskoje Sjelo versucht, aber vereitelt. Als der Oberprokurator den Eisenbahnwagen verließ, eilte ein Unbekannter auf ihn zu und war im Begriff, einen Revolver auf ihn abzufeuern, als ein Passagier die beabsichtigte Freveltat bemerkte. Dieser warf sich dem Attentäter entgegen, entwaffnete ihn und übergab ihn der Polizei. Die konfiszierte Waffe erwies sich als ein geladener Browning-Revolver. Der Attentäter ist ungefähr 28 Jahre alt.

Petersburg, 20. Juli. Im Sappeur-lager in Kiew wurde auf den Kommandeur des siebenten Sappeur-Bataillons Kemilow ein Bombenattentat verübt, wobei Kemilow, der in seinem Zelt mit Durchsicht von Dokumenten beschäftigt war, durch Bombensplitter am Hinterkopfe verletzt wurde. Das Lager wurde sofort alarmiert und die Untersuchung eingeleitet.

Die Kamorra von Newyork. Im italienischen Ministerium des Aeußeren soll dem Clair zufolge aus Newyork eine Kabeldepeche eingetroffen sein, die die schauerliche, fast unglücklich klingende Nachricht meldet, daß in einem entlegenen Newyorker Stadtviertel in einem Keller die verstümmelten Leichen von zweihundert jungen Italienern aufgefunden wurden. Die Ermordeten, die schon seit einigen Tagen der Polizei als vermißt angezeigt waren, sollen die Opfer der Kamorra geworden sein. Die italienische Regierung hat an den italienischen Konsul in Newyork sofort Spezialinstruktionen abgehen lassen, in welchen diesem aufgetragen wird, so rasch wie möglich Aufklärungen über die schauerliche Tat zu erlangen und näheren Bericht über das Verbrechen zu erstatten. Von den mutmaßlichen Mördern fehlt bisher jede Spur.

Ortliches und Sächsisches.

Adorf, 21. Juli. Von 93 heute vormittag zur Pferdemonsterung vorgeführten Pferden (es wurden heute nur die im vorigen Jahre für tauglich befundenen, sowie ferner die hier neu hinzugekommenen Pferde gemustert) wurde nahezu die Hälfte der Tiere als für den Kriegsfall brauchbar befunden. Der Pferdemonsterungskommissar Herr Major Mosche vom 6. Feldartillerie-Regt. Nr. 68 stellte fest, daß zum großen Teil bei den vorgeführten Pferden der Hufbeschlag mangelhaft sei. Der Grund dazu liege darin, daß die Pferdebesitzer, zumeist wohl aus falscher Sparsamkeit, den Hufbeschlag nicht immer rechtzeitig oder nicht oft genug vornehmen ließen, wodurch sie sich aber nur selbst Schaden zufügten. Für solche, die heute zur hiesigen Musterung ihre Pferde vorzuführen versäumt haben, ist morgen früh 8 Uhr zur Musterung in Mühlhausen Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen, freilich hat dieses Versäumnis für die Betroffenen ein Strafmandat in Höhe von 15 Mark zur Folge. Morgen vormittag 10 Uhr findet Pferdemonsterung in Landwüst statt.

Adorf, 21. Juli. Von der rabiaten Seite haben sich gestern abend gegen 9 Uhr wieder einmal mehrere edle Wenzelsöhne im Gasthof zu Freiberg gezeigt. Die Tischehen, Arbeiter vom Bahnbau Adorf-Rosbach, saßen beim Kartenspiel im unteren Gastzimmer des Sörgel'schen Gasthofes, wobei es zu Differenzen kam, weil einer der Tischehen falsch gespielt und dadurch seine Stammesgenossen betrogen haben sollte.